

Pränumerations-Preise

Für Laibach: Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr. Halbjährig . . . 4 „ 20 „ Vierteljährig . . . 2 „ 10 „ Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post: Ganzjährig 12 fl. Halbjährig 6 „ Vierteljährig 3 „

Für Zustellung ins Haus viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzeln Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 255.

Montag, 8. November 1875. — Morgen: Theodor.

8. Jahrgang.

Zu den Vorgängen in Bosnien und der Herzegowina.

In den ausständischen Provinzen der Türkei circulirt eine kleine Broschüre, welche von den Insurgentenführern herausgegeben worden ist und folgenden Titel trägt: „Ein einfacher Bericht über die Beschwerden und über die hauptsächlichsten Ursachen des Aufstandes der christlichen Völkerschaften in der Herzegowina.“ Der Inhalt dieser kleinen Schrift, welche sämmtlichen Vertretern der europäischen Mächte zugesandt worden ist, läßt sich nach dem „Hamb. C.“ in folgendem zusammenfassen:

Zunächst wird der gewalthätigen Behandlung gedacht, welcher die Bevölkerung von Bosnien und der Herzegowina ausgesetzt ist, sowie die unnatürlichen Lebensbedingungen geschildert, wie sie von der türkischen Herrschaft in den genannten Provinzen geschaffen worden sind. Dann geht es an die Aufzählung der verschiedenen Steuern in der folgenden Weise: 1. Die Zehnten, 2. die Gjumrud oder der directe Zoll, 3. der Brod oder die Auflage auf die Feldgewächse, 4. die Ackersteuer, 5. die Haussteuer, 6. die Getreidesteuer, 7. der Borez oder die Auflage auf das große Hausvieh, 9. die Dongia oder die Steuer für jedes Einkommen, das mehr als vier Pfaster im Jahre ausmacht, 10. die Honigsteuer, 11. der Haraç, der von jedem männlichen Christen vom Tage der Geburt an gezahlt werden muß und zwar als Entschädigung für die Befreiung vom Militärdienste, 12. der Kad oder die Arbeitssteuer. Außerdem besteht jedoch noch die Verpflichtung, bei

öffentlichen Straßenbauten sich thätig zu betheiligen und die Verpflichtung der sogenannten Komore, welche darin besteht, daß jeder Christ Pferde zur Verfügung stellen muß, wenn es der öffentliche Dienst erfordert. Schließlich werden die verschiedenen Auflagen summiert und nachgewiesen, wie viel tausend Pfaster selbst die kleinsten Ortschaften im Jahre an Steuern abführen müssen. Uebrigens sei jedermann überzeugt, daß das kaiserliche Aerar kaum die Hälfte des Ertragnisses aller dieser Steuern zugeführt erhalte; der Löwenantheil falle in die Taschen der Pächter und der Beamten, die sich gar kein Gewissen daraus machten, einerseits den Staatsschatz leer zu lassen und andererseits die Bevölkerung dem Elende in die Arme zu treiben.

In ihrem zweiten Theile zählt die Denkschrift die Beschwerden gegen die Agas auf, das heißt gegen jene türkischen Grundherren, deren Acker von christlichen Pächtern bearbeitet werden. Dieser Theil der Denkschrift ist in sichtlichster Erregung geschrieben und man fühlt sich unwillkürlich erschüttert, wenn man die tausend raffinierten Quälereien liest, denen die armen Pächter jahraus jahrein unterworfen sind. Im dritten Theile gedenkt das kleine Buch der Uebergriffe, welche sich die Medzits zuschulden kommen lassen und in ausführlicher Weise werden die Corruption und die Unordnung der türkischen Justiz geschildert. Es gebe keine Sicherheit des Lebens, der Ehre und des Besitzthums und wenn im osmanischen Reiche jemand Gerechtigkeit finden kann, so ist es sich sicherlich nicht der Christ.

Die Denkschrift schließt mit der feierlichen Er-

klärung, daß es die helle Thorheit wäre, eine Abstellung aller der beklagten Uebelstände vonseite der türkischen Regierung zu erwarten. Dieser Erklärung sind folgende Sätze angefügt: 1. Die Christen sind entschlossen, eher zu sterben als eine so schimpfliche Knechtschaft länger zu ertragen; man hindere sie also nicht daran, sich die Freiheit mit den Waffen in der Hand zu erkämpfen. Wenn man ihnen auch keine Hilfe zuteil werden läßt, so würde es die Gerechtigkeitliebe mindestens erfordern, daß man ihrem Unternehmen keine Hindernisse in den Weg lege und die Unterdrücker nicht noch unterstütze. 2. Bedingungsweise sind wir genöthigt, irgend eine christliche Macht zu bitten, daß sie uns einen Winkel dieser Erde anweise, nach welchem wir alle auswandern und ein Unglücksland verlassen können, auf dem es Flüche regnet. 3. Oder die Mächte müßten sich für uns beim Sultan verwenden, daß man aus Bosnien und der Herzegowina einen Vasallenstaat bildet, der dem Sultan tributär wäre und irgend einen christlichen Prinzen von auswärts als Regenten erhielte. 4. Unsere letzte Bitte — aber nur für den ungünstigsten Fall — ginge dahin, daß die Mächte übereinkommen, eine Heeresabtheilung von einer benachbarten Macht in die Hauptorte der Provinzen einmarschieren zu lassen. Die Vertreter der Mächte müßten dann bis zu dem Augenblicke das Richteramt übernehmen, in welchem unsere Angelegenheiten geordnet, die religiöse und staatliche Gleichberechtigung von Türken und Christen gewährleistet und Bürgschaften geschaffen sein werden, daß das Leben, die Ehre und das Besitzthum

Fenilleton.

Die Kindersterblichkeit.

Eine Betrachtung von Fr. Winternitz. (Fortsetzung.)

Der unter vorstehendem Titel vor kurzem in diesen Blättern erschienene Aufsatz hat sich nicht bloß der Zustimmung mancher aufmerksamen Leser aus dem Publicum, sondern auch von Fachgenossen erworben, und ich gehe mit Vergnügen daran, den von verschiedenen Seiten ausgesprochenen Wunsch, die Ernährungsfrage der im Säuglingsalter stehenden Kinder ausführlicher zu behandeln, zu erfüllen. Ich habe zwar über dieses Thema vor mehreren Jahren einen öffentlichen Vortrag gehalten, der in ausführlichem Auszuge an dieser Stelle veröffentlicht wurde, aber man kann dem Publicum im allgemeinen nicht zumuthen, einem Zeitungsartikel einen nachhaltigen Eindruck zu gestatten. Mehr zu erreichen ist schon dadurch, daß man das nützliche und wahre wieder und wieder bespricht. Es bleibt am Ende doch im Gedächtnisse des Lesers etwas haften.

Es geht nicht an, daß man die Behauptung, die künstliche Ernährung trage die Schuld an der

unverhältnismäßig großen Sterblichkeit der Kinder in den ersten Lebensmonaten mit dem Hinweis auf einzelne, bei künstlicher Nahrung wohlgebeidende Kinder abzuschütteln sucht. Zahlen sind unerbittlich, und die Statistik liefert in dieser Beziehung ein großes Arsenal von Waffen zur Bekämpfung der Ansicht, daß diese Säuglinge bei künstlicher Ernährung eben so gut gedeihen, wie bei der naturgemäßen. C. Mayer bringt im Journal für Kinderkrankheiten II. 1871 auf Seite 153 eine Zusammenstellung von 8329 in München im Jahre 1868 bis 1870 verstorbenen Kindern mit der Angabe, daß darunter bloß 1231 = 14²/₁₀ % mit Muttermilch genährte Kinder sich befanden, während der größte Theil des Restes, nemlich 7078 = 84⁹/₁₀ % künstlich ernährt wurde, somit zu den sogenannten Wasserkindern gehörte. — Solche Zahlen sprechen vernehmlicher als viele Worte.

Wenn erst die Sterblichkeitsgröße an einzelnen Krankheiten in Zahlen ausgedrückt sein wird, dann wird für die öffentliche Gesundheitspflege sehr viel gewonnen sein. Bis jetzt ist der Weg kaum angedeutet. Wir wissen, daß ungleich mehr Pappelkinder sterben, als Brustkinder, und daß die außerehelichen Kinder eine größere Sterblichkeitsziffer darbieten,

als die ehelichen. Es bleibt jedoch der Zukunft vorbehalten, festzustellen, bei wie vielen derjenigen Individuen, welche in späteren Jahren an Strophulose, englischer Krankheit, Knochenerweichung und Tuberculose leiden, der Keim zu diesen Krankheiten bereits durch eine fehlerhafte Ernährung während des Säuglingsalter gelegt worden ist.

Es ist eine durch die Natur geheiligte Pflicht einer jeden Mutter, ihr Kind selbst zu nähren, und es ist eine Verfündigung gegen die Natur, diese Pflicht, wie es so häufig geschieht, ohne Grund von sich abzuwälzen in der unrichtigen Voraussetzung, mit Kuhmilch und Mehl derselben ebenso gut genügen zu können.

Es gibt überhaupt nur zwei Fälle, in welchen die Mutter das Selbststillen unterlassen darf, ja unterlassen muß, und diese treten ein, wenn sie infolge einer eigenthümlichen Körperbeschaffenheit dieser Verpflichtung nicht in vollkommener Weise nachkommen könnte, oder wenn sie an gewissen Krankheiten leidet, welche das Stillen an und für sich verbieten, entweder weil die Mutter oder der Säugling, oder beide zugleich dadurch Schaden leiden würden. (Fortf. folgt.)

der Christen nicht mehr muthwillig angetastet werden dürfen.

Politische Rundschau.

Laibach, 8. November.

Inland. Bereits hat die dritte Konferenz der Vertrauensmänner der drei verfassungstreuen Clubs in Angelegenheit der Handels- und Zollfrage stattgefunden. Den Andeutungen der „Reichsrathscorrespondenz“ über diese Konferenz ist zu entnehmen, daß die Vertrauensmänner sich dahin einigten, eine Interpellation an die Regierung in betreff der Handelspolitik zu richten und an die Beantwortung dieser Interpellation eine Debatte zu knüpfen. Die Interpellation selbst soll von der Regierung eine vollständige Klarstellung der handelspolitischen Lage des Reiches verlangen und die Thatsache, daß diese Interpellation massenhaft unterzeichnet auf den Tisch des Hauses niedergelegt wird, dürste der Regierung die Pflicht einer sofortigen Beantwortung um so mehr auferlegen, als es sich im gegebenen Falle um eine Willens-Rundgebung des Hauses, nicht aber um eine leere Demonstration handelt. Im verfassungstreuen Centrum, welche Fraction befanntlich Fühlung mit einzelnen Ministern hat, will man bereits Kenntnis von der Antwort haben, die Herr v. Chlumetzky auf die geplante Interpellation ertheilen wird. Die Regierung soll der Absicht Ausdruck geben, nicht nur die englische Nachtragsconvention vom 30. Dezember 1869, sondern auch den Handelsvertrag mit England vom 11. Dezember 1865 zu kündigen.

Auf der Tagesordnung der Freitagssitzung des Abgeordnetenhauses stand wieder die Fortsetzung der Specialdebatte über das Sendarmeriegesetz. Dasselbe wurde nunmehr nach den Ausschüßanträgen mit einigen Abänderungen angenommen. Unter den Einläufen zum Beginne der Sitzung befand sich auch eine Petition der brüner Handels- und Gewerbetreibenden um Kündigung der Zoll- und Handelsverträge. Ueber Antrag des Abgeordneten Dr. Bromber wurde diese Petition vollinhaltlich verlesen und an den volkswirtschaftlichen Ausschüß zur dringlichen Behandlung geleitet. Das vom Handelsminister jüngsthin eingebrachte Eisenbahngesetz wurde in erster Lesung an den Eisenbahnausschüß geleitet.

Die Regierung ist mit den Vorbereitungen zur Befehung des Verwaltungs-Gerichtshofes eifrig beschäftigt. Bisher machte namentlich die Vorsorge Schwierigkeiten, in welchem Verhältnisse die Mitglieder des Verwaltungs-Gerichtshofes dem Körper der richterlichen und jenem der Verwaltungsbeamten entnommen werden sollen; namentlich vonseite des Finanzministeriums wurde lebhaft gewünscht, daß die Majorität des Senats aus mit dem Verwaltungsdienste vertrauten Personen bestehen solle. Diese Anschauung scheint jedoch vom Ministerrathe schließlich nicht acceptiert worden zu sein. Wegen Lösung dieser Personalfragen wurde auch das Gutachten mehrerer Statthalter eingeholt. Der Statthalter von Böhmen, Freiherr v. Weber, wurde in dieser Angelegenheit nach Wien berufen, und aus Böhmen sind bereits ein hervorragendes Mitglied der prager Statthalterei, Statthalter Rath Kotik, und das bekannte Mitglied des böhmischen Landesauschusses, Dr. Waldert, zu Mitgliedern des Verwaltungs-Gerichtshofes designiert.

Koloman Tisza hat sich dem ungarischen Abgeordnetenhaus als Ministerpräsident mit einer Art Programmrede vorgestellt, welche fast ausschließlich die zwischen Ungarn und der diesseitigen Reichshälfte schwebenden Fragen des Zoll- und Handelsbündnis und die Bankfrage, zum Gegenstande hatte. Tisza betonte sehr stark seine Geneigtheit zu Compromissen, namentlich bezüglich des erstgenannten Gegenstandes; aber seine Rede läßt auch das Scheitern der Unterhandlungen nicht außer Combination. Inwieweit hiemit dem Eigengefühle Ungarns geschmeichelt oder über die Reitha hinüber

imponiert werden sollte, ist schwer zu entscheiden. Ueber den augenblicklichen Stand der Verhandlungen ist der Rede Tisza's nichts zu entnehmen.

Ausland. Das große Tagesereignis ist, daß General Ignatieff vorgestern dem Sultan in zweiflüchtiger Audienz ebenso energisch wie zuvor dem Großvezier Mahmud Pascha Vorstellungen über die schlechte Verwaltung, die Unzufriedenheit der Unterthanen, den Verfall der Finanzen und die Dringlichkeit der Reformen machte. Die Nachricht, daß die russische Diplomatie solchermaßen einseitig und energisch im Sinne des vielberufenen Artikels des russischen „Regierungsanzeigers“ vorgeht, hat an der wiener Börse eine beunruhigende Wirkung hervorgerufen.

Der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“ wird telegraphiert, daß Fürst Bis marck am 15. d. M. nach Berlin zurückkehren werde. Die Vermuthung liegt nahe, daß der Kanzler an den parlamentarischen Verhandlungen über die Strafrechts-Novelle und über den Etat des Auswärtigen Amtes sich betheiligen will. Ein Symptom, daß er insbesondere mit Bezug auf die erstere der öffentlichen Meinung nachgeben werde, ist nirgends zu erkennen; die Officiösen besprechen sich im Gegentheile eifriger als je, für das horrende criminalistische Opus Stimmung zu machen, indem sie die angeblich wider die ultramontane und socialistische Propaganda gerichtete Tendenz desselben hervorheben.

Das Gesamtergebnis der schweizerischen Wahlen für den Nationalrath liegt noch nicht officiell vor, so viel läßt sich indessen übersehen, daß die Liberalen einige Stimmen verloren haben. Im Canton Bern allerdings hat trotz aller Anstrengungen der Ultramontanen die liberale Liste auch im Jura den Sieg davon getragen, in Tessin und St. Gallen haben indessen die Liberalen Verluste zu verzeichnen, während die Majorität und Minorität sich in den anderen Cantonen wie bei den früheren Wahlen verhielten. Die Wahlbewegung ging hoch wie immer. Doch hat es, soviel bekannt, diesmal nirgends ernstliche Ruhestörungen abgesehen. Im Canton Bern fand gleichzeitig mit der Nationalrathswahl die Volksabstimmung über das neue Cultuspolizei-Gesetz zur Sicherung des confessionellen Friedens, von welchem die Rückkehr der renitenten jurassischen katholischen Geistlichen abhängig ist, statt. Dasselbe wurde mit 35,000 gegen 17,000 Stimmen angenommen.

Vocal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Correspondenz.

Krainburg, den 5. November. (Geld für neue Glocken, aber kein Geld für Schulen u. s. w.) Donnerstag den 18. October wurden in Stroein, Pfarre Kallas, neue Glocken auf den Kirchturm aufgezogen, bei welchem freudigen Ereignisse gewöhnlich sehr viel Landvolk zusammenströmt. Auch ein Grundbesitzer aus Kallas, ein sehr geachteter Mann, war gekommen, den neuen Tönen zu lauschen, allein es war ihm nicht vergönnt, dieselben zu hören, denn als er sich beim Anziehen der Glocken zu sehr hervordrängte, stürzte durch Nachlässigkeit des leitenden Zimmerpoliers ein Stück Balken derart auf den Kopf des Unglücklichen, daß derselbe infolge dessen zerschmettert wurde und nach wenigen Minuten der Tod erfolgte, worauf die ganze Pfarrgemeinde tief ergriffen den Heimweg antrat. Obige Glocken waren in Wiener-Neustadt gegossen. — Mittwoch den 3. l. M. abends kamen per Rudolfsbahn acht Stück Glocken ebenfalls aus Wiener-Neustadt auf unserm Bahnhofe an. Vier Stück davon, im beiläufigen Gewichte von 50 bis 60 Ztr., waren für Krainburg, die andern vier aber, im Gewicht über 80 Ztr., für unsere Nachbarrparre St. Martin bestimmt und wurden auch gestern den 4. November nachmittags bei schönstem Wetter und unter Betheiligung einer sehr großen Menschenmenge von den beiderseitigen Corporationen feierlich am Bahnhofe abgeholt. Die Mehrzahl der Anwesenden sprach sich über die Arbeit sehr lobend aus. Wir müssen jedoch sagen, wer keine Glocken aus der Samassa'schen Gießerei gesehen, ist auch nicht im entferntesten competent, ein Urtheil in dieser Hinsicht zu fällen. Uebrigens sollen die Glocken der Pfarre St. Martin in

Wiener-Neustadt um 1000 fl. mehr gekostet haben, als in Laibach. Für unsere Glocken in Krainburg hat sich ein Wohltäter gefunden, welcher allein 1000 fl. dazu beigetragen. Wir haben gewiß nichts gegen diese Freigebigkeit, allein sehr wünschenswerth wäre es, wenn sich ein derartiger Wohltäter für unser sehr armselig dotiertes Spital, für die schon lange geplante und dringend notwendige Mädchenschule oder für eine freiwillige Feuerwehr vorfände, aber für derlei Humanitäts-Anstalten hat man bei uns noch immer weder Sinn noch Geld, ja man hat, wie es scheint, sogar die Wiederholungs-Sonntagschule für Lehrlinge sistirt oder gar gänzlich eingehen lassen. Da dieselbe nun schon das dritte Schuljahr nicht mehr gehalten wird, und dies zu einer Zeit, wo über Schulzustände und Schulzwang so viel geschrieben wird, wo es dringend geboten wäre, schon des neuen Maßes und Gewichtes wegen noch besondere Wiederholungskunden zu halten, thut man bei uns gar nichts. In Laibach ist jeder Lehrherr verpflichtet, streng darauf zu sehen, daß die Lehrlinge nicht allein Sonntags, sondern auch an zwei Wochentagen abends die Wiederholungsschule besuchen. Warum sollte dies nicht auch bei uns sein können? Daher sieht man auch „n Sonntagen nachmittags“ und abends ganze Scharen unbeaufsichtigter Lehrlinge Cigaretten rauchend und besoffen in der Umgebung der Stadt friedliche Spaziergänger beunruhigen, daher auch die fortwährenden nächtlichen Standale.

Wir haben bereits vor längerer Zeit in diesen Blättern einigemal die unzuverlässige Aufstellung unserer Briefsammler erwähnt, man hat diese Sache jedoch betreffenden Orts lange Zeit ignoriert. Nun müssen wir aber mit Vergnügen verzeichnen, daß der alte Briefkasten (vielleicht aus Verschönerungsgründen) noch den alten Platz behauptet, daß jedoch auch ein neuer sehr zweckmäßig angelegt wurde. Da sich nun aber in der Nähe dieses Briefkastens das l. l. Bezirksgericht befindet und die Steuerzahler eines Stempels halber, den sie bei Bericht benötigen, eine ganze Landpartie darnach antreten müssen, so wäre es wol im Interesse derselben sehr zu wünschen, daselbst auch eine Filiale für Stempelmarken anzulegen.

Wie es allgemein bekannt sein dürfte, ist hier bereits seit Jahresfrist eine steinerne Brücke über die Kanäle im Bau begriffen. Dieser ganze Bau, in seinem Verlaufe sehr schleppend, ist nun wegen gänzlicher Passivität des Bauunternehmers eingestellt worden. Es wurde in der ganzen Frist kaum das Fundament gelegt und die Zufahrtsstraße hergestellt, welche ein sehr passendes Object für unsern jungen Verschönerungsverein bilden könnte.

— (Verleihung.) Der Kaiser hat mit Entschliebung vom 4. November d. J. dem Propste zu Rudolfswert Simon Wilsa anlässlich seines 50jährigen Priesterjubiläums, in Anerkennung seines langjährigen, pflichtreuen und verdienstlichen Wirkens tafrei den Orden der eisernen Krone dritter Klasse verliehen.

— (Philharm. Gesellschaft.) Bei der gestrigen probeweisen Ergänzungswahl für die Direction der philharm. Gesellschaft wurden mit Stimmeneinhelligkeit gewählt die Herren: Bezirkshauptmann Fladung, Sanitätsrath Dr. Leebacher und Sparcassellaster Preßnitz.

— (Beheizung der Personenwagen.) Vom 6ten l. M. an wurde auf sämtlichen Linien der Südbahngesellschaft mit der Beheizung der Personenwagen bei den fahrplanmäßigen Zügen begonnen.

— (Unterricht im Zeichnen an den Volksschulen.) Um einen nach Stoff und Methode besseren Unterricht im Zeichnen an den Volksschulen baldigst zu bewerkstelligen, hat der Herr Minister für Cultus und Unterricht die l. l. Landes-Schulbehörden aufgefordert, bei Organisation der Fortbildungskurse der Volksschullehrer auch dem genannten Lehrgegenstande die sorgfältigste Beachtung zuzuwenden.

— (Zur Frage der Schulparlassen.) (Schluß.) Gleichgiltig aber ist es nicht, was die Kinder damit thun, ob sie dieselben für Näschereien verwenden, oder in die Sparbüchse thun. Und wer das gemeine Volk kennt, der weiß es, daß gerade die Kinder ärmerer Klassen die größte Geneigtheit für Näschereien haben. Weiters wird gesagt, die Kinder sollen die Arbeit der Arbeit, und nicht des Gewinnes wegen lieben und thun, gleich darauf aber, die Arbeit kann in den Schulen nicht eingeführt werden. Das letztere ist richtig, aber der Verein scheint von der Ansicht

auszugehen, als ob die Kinder nur durch Arbeit in der Schule sich etwas verdienen können. Darüber braucht keine weitere Bemerkung gemacht zu werden. Und der Wunsch, die Arbeit nur aus Lust zur Arbeit . . . ist wol sehr schön in der Theorie und enthält philosophische Wahrheit, aber Kinder sind keine Philosophen und auch Erwachsene sind froh, wenn ihre Arbeit Lohn findet. Das ist ja einer der Endzwecke aller Arbeit, darauf beruht der Wohlstand des einzelnen, wie ganzer Staaten, wenn dabei auch gespart wird. Arbeit ohne jede Entlohnung schwächt mit der Zeit die Lust zur Arbeit. Damit will ich nicht sagen, daß für die Kinder der Verdienst der alleinige Beweggrund zur Arbeit sein soll, Liebe zu den Eltern, Angewöhnung zu steter Thätigkeit, das Interessante mancher Arbeiten selbst sind weitere Anspornungen zur Arbeit, und an den Eltern liegt es, dies zu wecken, auch wenn gar keine Schulspartassen bestehen. Und wenn dieser theoretische Satz auch ganz wahr ist, im praktischen Leben kommt er nicht zur Ausführung, und nur auf die Kinder bezogen, wer wird es Eltern und andern verbieten können, die Kinder für geleistete Arbeiten zu entlohnen? Und das geschieht häufig und wird fort und fort geschehen, und es kommt wieder die Frage zur Beantwortung: Was sollen die Kinder mit ihrem Erwerbe, und sei es 1 Kreuzer, thun? — Sparen! Ein anderer Satz des Memorandums heißt: „Das Kind hat ferner in der schulpflichtigen Zeit für den Gedanken an die Zukunft und das Streben, diese durch Ansammlung von Geld möglichst günstig zu gestalten, gar keinen Raum, das Sparen hat für dasselbe demnach keinen wirklich und nachhaltig moralischen Werth.“ Nur theilweise wahr, wenn wir — wie es die Lage oft mit sich bringt — mit dem Begriff Zukunft nicht eine Reihe vieler Jahre, sondern wenige oder auch nur eines setzen. Denn ärmere Kinder wollen sparen, vielleicht um für den Winter sich ein warmes Kleid zu kaufen, um beim Austritte aus der Schule etwas zu haben oder aus andern der Zeit nach näher liegenden Gründen. Da ist wahrer, nachhaltig moralischer Werth. Nehmen wir es allgemeiner und geben die Wahrheit obiger Behauptung zu, so liegt eben darin die Aufforderung, daß wir die Kinder vertraut machen mit dem Gedanken an die Zukunft, daß wir den Reichthum, der so leicht ins spätere Leben sich verpflanzt, etwas erschrecken durch den Hinweis auf die strengen Forderungen des Lebens. Durch das Gleichnis von zwei Reisenden, wovon der eine für die Reise Vorräthe spart, der andere nicht, kann es in einer Weise geschehen, die lebendig und deutlich genug und doch nicht abschreckend ist. Die Jetztzeit hat eben allzu viel Sanguiniker, welche immer damit sich trösten: „Es wird schon besser werden!“ aber nicht Willenskraft genug haben, es selbst besser zu machen. Lernet aber das Kind schon früh Selbstbeherrschung, so wird seine Zukunft, auch wenn es kein Kapital ersparen konnte, doch gesicherter sein, als die des genußsüchtigen Schwächlings und darum wage ich zu behaupten, daß Schulspartassen einen wahren, nachhaltig moralischen Werth haben. Das Memorandum bespricht dann den Unterschied zwischen Belgiens Kosten- und Oesterreichs allgemeinen Schulen und meint, es werden Neid, Mißgunst, Heuchelei, Lüge und Diebstahl die Folgen der Schulspartassen sein. Es ist wahres daran, aber das ist alles schon lange da gewesen, die ärmeren Kinder haben oft die reicheren beneidet ihrer schöneren Kleider, bessern Speisen u. s. w. wegen, Mißgunst schlich sich oft in die Herzen der von der Armut Verfolgten, und Lügner und Diebe sind unter den Kindern auch immer gewesen, denn wenn die häusliche Erziehung vernachlässigt wird, schleichen sich mancherlei Keime zu Lasten in die Herzen der Kinder. Es wird manches Kind traurig, unwillig oder mißgünstig werden, wenn das reichere eine größere Einsage haben wird, aber wollte man darum die Spartasse der Schule ganz verwerfen, so müßte man es mit allen Spartassen thun, denn überall kann der mehr Besizende mehr einlegen und überall wird es Arme geben, die dem Reichen sein Vermögen nicht gönnen. Pflicht der Lehrer wird es sein, hier vermittelnd und versöhnend einzuwirken. Einzelne Fälle von Diebstahl und Lüge zum Zwecke der Erwerbung der Spartasse-Einlagen werden gewiß vorkommen, doch allgemein wird das Uebel nicht werden, wie Diebstahl und Lüge auch jetzt nur bei einzelnen und nicht bei allen anzutreffen sind. Die Fälle, daß Kinder auf Kosten ihres gesunden Appetites — ihrer Gesundheit sparen werden, werden als ganz seltene, vereinzelte Erscheinungen dastehen, denn für gewöhnlich bekommen ja die Kinder die Speise selbst und nicht das Geld

das für. Angemessene Belehrung vonseite der Eltern und Lehrer wird ihr Ziel auch hier nicht verfehlen. „Kinder sparen zu Hause.“ Einige, aber nur wenige, es fehlt der Reiz der Nachahmung und wenn gesagt wird, daß der Lehrer hier beiführend und ermunternd auf die Schüler einwirken soll, was ist das anders als statt einer allgemeinen Schulspartasse einzelne Hauspartassen? Selten mag alle die den Schulspartassen gemachten Anwürfe consequenterweise auch den Hauspartassen? Welche Consequenz liegt aber darin, das eine befürworten, das andere verwerfen, wenn beide im wesentlichen ganz dasselbe sind, nur daß das zweite, die Schulspartasse, dem Hauptzwecke mehr Rechnung trägt, als das erste. Die Kinder sollen fürs Leben vorbereitet werden, gut, so bereite man sie auch auf die im bürgerlichen Leben so nothwendige Tugend der Sparsamkeit vor, nicht durch Worte bloß, sondern durch die Selbstthat.

P. (Theater.) Wir hatten begründete Ursache mit besonderer Spannung der samstägigen Aufführung von Meyerbeers großer Oper: „Robert der Teufel“ entgegenzusehen, denn es ist nach den traurigen Versuchen und Erfahrungen, die in der heurigen Theatersaison mit den Coloratursängerinnen gemacht wurden, gewiß kein geringes Wagnis ein so großartiges und schwieriges Werk auf unserer Bühne zur Aufführung zu bringen. Außerdem haben das diesjährige Chor- und Orchesterpersonale noch wenig Beweise eines harmonischen Zusammenwirkens gegeben, der Chor sich im Gegentheile bei jeder Gelegenheit als zu schwach und ungeschult, das Orchester namentlich hinsichtlich der Blechinstrumente als mit wenig guten Kräften besetzt, erwiesen. Gerade im „Robert“ aber werden an Chor und Orchester sehr hohe Anforderungen gestellt, und wir hatten guten Grund an derer glücklichen Lösung vonseite derselben zu zweifeln. — Die Aufführung war eine mittelmäßige. Die Oper dirigierte Herr Kapellmeister **Marpurg**. Wir wollen nicht zweifeln, daß derselbe bei seinen nicht zu verkennenden Fähigkeiten, sobald er die ihm zugebotene stehenden Kräfte näher kennen gelernt haben wird, dieselben auch in das richtige Geleise bringen und zu einem vollendeten Ganzen gestalten werde, diesmal jedoch schien sein Dirigentenstab keinen wohlthätigen und bedeutenden Einfluß auszuüben, denn es machten sich wiederholt bedeutende Schwankungen und Unrichtigkeiten im Orchester, sowie gänzliche Deroute bei den Chören wahrnehmbar. Ueberhaupt waitete über der ganzen Aufführung ein unglückseliges Verhängnis, das Tempo wurde allgemein zu langsam genommen und war die Durchführung der Oper so schleppend, daß der Umstand nur zu klar hervortrat, wie mangelhaft alles einstudiert war. Es fehlte jedes Zueinandergreifen, die Aufführung entbehrte jedes Lebens und Feuers. Unbedingt zufrieden können wir uns mit Frau **Schwabe** erklären, die die Partie der Alice echt dramatisch gestaltete. Auch **Hr. Reudolt** befriedigte im allgemeinen, doch mangelte seinem Vortrage mitunter wegen allzu starker Forcierung seiner Stimmittel jede Partheit. **Hr. Reichmann** sang seinen Part recht befriedigend. **Frl. Zinberg**, im Spiele einer seelenlosen hübschen Puppe vergleichbar, überraschte mit der Durchführung ihres Partes und hätte bei ausreichenden Stimmitteln ihre Leistung als eine vollendete bezeichnet werden können. — Die Inszenierung war hübsch, in wie weit aber das von **Frl. Thaller** und **Ulich** angeführte Ballet diese Bezeichnung verdiene, lassen wir unberührt.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren **Kaufmann & Simon** in **Hamburg** besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Lose zu einer so reichlich mit Hauptgewinnen ausgestatteten Verlosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhaftige Theilnahme voraussehen läßt. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vordennanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

Wichtig für Viele!

In allen Branchen, insbesondere aber bei Bezug der allgemein beliebten **Original-Lose** rechtfertigt sich das Vertrauen einerseits durch anerkannte Solidität der Firma, andererseits durch den sich hieraus ergebenden enormen Absatz. Von ganz besonderem Glücke begünstigt und durch ihre Pünktlichkeit und Reellität bekannt, wird die Firma **Adolf Haas & Co. in Hamburg** edermann besonders und angelegentlichst empfohlen.

Ein besondere Beachtung
 verdient die im heutigen Blatte befindliche Annonce des Hauses **S. Sack & Co. in Hamburg**, das uns wegen prompter und aufmerksamer Bedienung seiner Interessenten aufs angelegentlichste empfohlen wird.

Witterung.

Laibach, 8. November.
 Morgens Nebel, seit 9 Uhr früh anhaltend Regen, (schwacher NW. Temperatur: morgens 6 Uhr + 3°, nachmittags 2 Uhr + 4° C. (1874 + 1°; 1873 + 13° C.) Barometer im Fallen 722.68 Mm. Das vorgestrige Tagesmittel der Temperatur + 1.6°, das gestrige + 3.0° beziehungsweise um 4.3° und 2.6° unter dem Normale; der gestrige Niederschlag 15.25 Mm. Regen.

Verstorbene.

Den 6. November. **Georg Lomsit**, Tischler, 48 J., St. Petersvorstadt Nr. 74, Herzlähmung.
 Den 7. November. **August Erber**, Greißlers- und Tabaktrafiktanten-Kind, 14 Wochen, Karlstädtervorstadt Nr. 15, Fraisen. — **Franz Martinc**, Arbeiter, 63 J., Civilspital, organischer Herzfehler. — **Anna Bogacur**, gew. Stubenmädchen, 52 J., Kapuzinervorstadt Nr. 21, Fehrfieber, infolge Diarrhöe. — **Paula Rajzer**, Beamtenwitwen-Kind, 18 Monate, St. Petersvorstadt Nr. 79, Scharlach.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 6. November.
 Weizen 5 fl. 20 kr.; Korn 3 fl. 30 kr.; Gerste 2 fl. 50 kr.; Hafer 2 fl. — kr.; Buchweizen 3 fl. 10 kr.; Hirse 2 fl. 50 kr.; Kukuruz 3 fl. — kr.; Erdäpfel 1 fl. 80 kr.; Fisiolen 4 fl. 80 kr. per Megen; Rindschmalz 52 kr., Schweinsefz 46 kr., Speck, frischer, 34 kr., Speck, geselchter, 42 kr. per Pfund; Eier 2 1/2 kr. per Stück; Milch 10 kr. per Maß; Rindfleisch 27 kr., Kalbfleisch 28 kr., Schweinefleisch 25 kr. per Pfund; Heu 1 fl. 35 kr., Stroh 1 fl. 30 kr. per Rentner; hartes Holz 7 fl. 20 kr., weiches Holz 5 fl. — kr. per Klafter.

Lottoziehung vom 6. November.

Triest: 1 88 13 74 65.

Theater.

Heute: Die Tochter Belials. Preis-Lustspiel in 5 Acten von Kneifel.

Telegramme.

Konstantinopel, 7. November. Der türkische Botschafter in Wien, **Raschid Pascha**, wurde zum Minister des Außern ernannt.

Telegraphischer Kursbericht

am 8. November.
 Papier-Rente 69.65 — Silber-Rente 73.50 — 1860er Staats-Anlehen 110.50. — Bankactien 928. — Credit 192.25 — London 118.75. — Silber 104.65. — R. I. Münnducaten 5.39. — 20-Francs Stücke 9.11. — 100 Reichsmark 56.35.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme während der Krankheit und anlässlich des Todes meines innigstgeliebten, unergelblichen Gatten

Karl Waschnitius,

Beamten der priv. österr. Nationalbank, sowie für das zahlreiche Geleite zu dessen letzter Ruhestätte und die übersendeten vielen Kränze sage ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten, besonders dem Handelsstande, meinen tiefsten Dank.

Laibach, am 8. November 1875.

Theresia Waschnitius geb. Saller.

Heilanstalt Feldhof

bei Graz (Steiermark.)

Pensionat für Nerven- und Gemüths Kranke von 8. W. fl. 1500 an per Jahr. Sehr gesunde Lage, 1100' ü. M., eine halbe Stunde von Graz. Alle Bequemlichkeiten und Heilapparate. Auskunft erteilt die Direction.
 R. W. 3140 (570) 19-9

Die großartigste Auswahl
von
**Mänteln, Paletots, Jacken
und Jaquets**
zu billigsten Preisen ist unstreitig nur bei
A. J. Fischer,
(684) 2-1 222, Laibach, Kunstschaffplatz, 222.
Verkauf en gros & en detail.

Nähmaschinen
von 15 fl. bis 150 fl.,
so auch **Wäsch- und Zwirn-, Nadeln und
Apparate** stets in größter Auswahl billigt zu
haben nur bei
Franz Detter,
Laibach, Judengasse Nr. 228. (679) 2

Ein Fräulein wird als **Comptoiristin**
in einem hiesigen Handlungshause aufgenommen. Bedin-
gung: Sicher im Rechnen und eine gut leserliche, orthogra-
phisch richtige Schrift. Salair vorderhand 420 fl. Arbeits-
stunden von halb 9 bis 12 und von halb 3 bis 7 Uhr,
Sonntag nachmittags frei. (687) 2
Bewerberinnen, welche obigen Antrag zu acceptieren
geonnen sind, wollen schriftliche Bewerbungen mit genauer
Angabe ihrer Adresse mit der Aufschrift: „Comptoiristin“
an die Expedition dieses Blattes gelangen lassen. Jene,
die der italienischen Sprache mächtig sind, haben den Vorzug.

Räucher-Papier.
Ein Blatt von diesem Papier angezündet und glimmen
gelassen, oder auf einen heißen Ofen gelegt, verbreitet einen
angenehmen Duft; zwischen Wäsche gelegt benimmt
es den Seifengeruch und parfümiert dieselbe.
Preis eines Paquets, enthaltend 20 Blätter, 10 fr.
Apotheke „zum goldenen Einhorn,“
Hauptplatz, Laibach. (633) 20-4

Wer
45 fl. für einen
soliden Reise-Pelz,
mit edlem Siebenbürger Fell gefüttert,
und (678) 3-3
20 fl. für einen
guten Palmerston-Wintercock,
mit Stott gefüttert und abgestrept, zahlen
will, bemühe sich nur zu
M. Neumann
Agram, Laibach, Fiume,
Selacié-Platz. Lukmann'sches Haus. Corso.

**Monat-
Zimmer,**
möbliert,
ist sofort zu vergeben im
Schaffer'schen Hause nächst der
Pattermannsallee.
Näheres dabeilbst im dritten
Stod. (663) 3-3

Ausverkauf.
Wegen Geschäftsausslösung wird das gesammte
Manufacturwarenlager des verstor-
benen Hrn. **A. Krenner,**
Spitalgasse, Schreyer'sches Haus,
zu herabgesetzten Preisen ausverkauft. (680) 3-3

Man biete dem Glücke die Hand!
**375,000 R.-Mark
oder 218,750 fl.**
Hauptgewinn im günstigen Falle bietet die **aller-
neueste grosse Geld-Verlosung,**
welche von der **hohen Regierung** genehmigt
und garantiert ist.
Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist
derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch
7 Verlosungen **41,700 Gewinne** zur siche-
ren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupt-
treffer von eventuell R.-M. **375,000** oder Gulden
218,750 S. W., speciell aber

Kaftenschilder für Kaufleute,
auf grünem Glanzpapier,
vorrätzig bei
Jg. v. Kleinmayr & F. Bamberg.

Einladung
zur Theilnahme an den neu beginnenden Ziehungen der großen vom Staate
Hamburg genehmigten und garantierten
Geldverlosung.
Unter fortwährender Garantie und Aufsicht des Staates stehend, sind bei
diesem Unternehmen sowohl äußerste Solidität als gute Einrichtung derart
vereinigt, um die Theilnahme empfehlenswerth zu machen, umso mehr, da
die erforderlichen Kosten gegenüber den dafür gebotenen Vortheilen nur un-
bedeutend zu nennen sind. Nur Originallosse werden auszugeben.
Ueber die Hälfte der Loose werden innerhalb sieben Abtheilungen oder
Classen mit Gewinnen gezogen, nämlich eventl.:

375,000 Reichsmark oder 218,750 Gulden f. B.

Spec. 1	1 Prämie Rm. 250000	8 Gewinne Rm. 15000
1 Gewinn	125000	9 Gewinne 12000
1 Gewinn	80000	12 Gewinne 10000
1 Gewinn	60000	36 Gewinne 6000
1 Gewinn	50000	5 Gewinne 4800
1 Gewinn	40000	40 Gewinne 4000
1 Gewinn	36000	1 Gewinn 3600
3 Gewinne	30000	204 Gewinne 2400
1 Gewinn	24000	4 Gewinne 1800
2 Gewinne	20000	1 Gewinn 1500
1 Gewinn	18000	412 Gewinne 1200

in Allem 41,700 Gewinne, etc. etc.

Zu der Ziehung erster Classe versenden wir gegen Ein-
sendung des planmäßigen Betrages:
**ganze Original-Loose für Thlr. 2 oder fl. 3.50,
halbe „ „ „ 1 „ 1.75**

Jedem Theilnehmer werden von uns die mit dem Staatswap-
pen versehenen Originallosse unter Beifügung des amtlichen Ver-
losungsplanes hinfänglich zugesendet; die amtlichen Gewinnlisten, sowie
die Auszahlung der Gewinne erfolgen sofort nach Ziehung.

Kauftrüge für die erste Verlosung gegen
Einsendung des Betrages oder unter Post-
nachnahme nehmen wir entgegen

Man beliebe sich baldigt und direkt zu wenden an
Adolph Haas & Co.,
Staats-Effecten-Handlung in Hamburg.
In unserm seit dem Glück begünstigten Geschäft stellen in kurzen Zwischen-
räumen die großen Gewinne von **250,000, 125,000, 120,000,
80,000, 60,000, 40,000, 30,000, 20,000** u. viele andere.
Der letzte größte Gewinn fiel am 6. Oct. in unserm Debit.

bis zum
15. Novemb.

1 Gewinn M. 250,000,	8 Gew. M. 15,000,
1 Gewinn M. 125,000,	9 Gew. M. 12,000,
1 Gewinn M. 80,000,	12 Gew. M. 10,000,
1 Gewinn M. 60,000,	36 Gew. M. 6000,
1 Gewinn M. 50,000,	40 Gew. M. 4000,
1 Gewinn M. 40,000,	204 Gew. M. 2400,
1 Gewinn M. 36,000,	412 Gew. M. 1200,
3 Gewinne M. 30,000,	512 Gew. M. 600,
1 Gewinn M. 24,000,	597 Gew. M. 300,
2 Gewinne M. 20,000,	18,800 Gew. M. 121
1 Gewinn M. 18,000,	etc. etc.

Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich fest-
gestellt.
Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser grossen,
vom Staate garantierten Geldverlosung kostet
1 ganzes Original-Los nur Mark 6 oder fl. 3.50,
1 halbes „ „ „ 3 „ 1.75,
1 viertel „ „ „ 1 1/2 „ 90.
Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung,
Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages mit der
größten Sorgfalt ausgeführt und erhält jedermann von
uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose
selbst in Händen.
Den Bestellungen werden die erforderlichen amt-
lichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung
senden wir unsern Interessenten unaufgefordert amt-
liche Listen.
Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt
unter Staatsgarantie und kann durch directe Zusen-
dungen oder auf Verlangen der Interessenten durch
unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Oester-
reichs veranlasst werden.
Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt
und hatte sich dieselbe unter vielen anderen bedeu-
tenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer
zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direct
ausbezahlt wurden.
Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der
solidesten Basis gegründeten Unternehmen
überall auf eine sehr rege Theilnehmung mit Bestimm-
theit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle
Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen
baldigt und jedenfalls vor dem **15. November**
d. J. zukommen zu lassen. (672) 12-3

Kaufmann & Simon,
Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg,
Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisen-
bahnaetien und Anlehenlosse.
P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte
Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Ver-
losung zur Theilnehmung einladen, werden wir uns auch
fernorbis bestreben, durch stets prompte und reelle
Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten
Interessenten zu erlangen. D. O.

Die 209te
vom Staate garantierte
Hamburger
Geld-Verlosung
besteht aus einem Capital von **7,663,680** Rmk.
In dieser großen Capitalien-Verlosung
müssen innerhalb der kurzen Zeit von nur wenigen
Monaten in 7 Ziehungen
41,700 Gewinne
unter nur 81,500 Loosen über zur Entscheidung
gelangen, worunter sich
Haupttreffer
von ev. **375,000** Reichs-
mark
speciell Reichsmark:
250,000 — 50,000
125,000 — 40,000
80,000 — 36,000
60,000 — 30,000
etc. etc. befinden.
Zu der amtlich festgestellten 1. Ziehung kosten
Ganze Orig.-Loose M. 6. oder fl. 3.50
Halbe Orig.-Loose „ 3. oder „ 1.75
Gegen Einsendung des Betrages (in Banknoten
oder Postmarken) oder gegen Nachnahme
werden die mit dem Staatswappen versehenen
Originallosse von uns versandt und die amt-
lichen Pläne gratis beigelegt.
Sofort nach geschener Ziehung lassen wir
den Theilnehmern unaufgefordert die amtliche
Gewinnliste zugehen und erfolgt die Auszahlung
der Gewinne prompt unter Staatsgarantie.
Um der sofortigen Auszahlung geeigneter Auf-
träge sicher zu sein, beliebe man sich baldigt
jedenfalls aber vor dem
15. November
direct zu wenden an
S. Sacks & Co.
Staats-Effecten-Handlung,
Hamburg.